



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze**

Niederrhein

**Klapheck, Richard**

**Düsseldorf, 1928**

Alt-Duisburg

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)



Der Duisburger Hafen.

Links im Hintergrunde die katholische Kirche. In der Mitte die Salvatorkirche. Rechts Rathausurm.  
Vgl. Bilder S. 370—373.

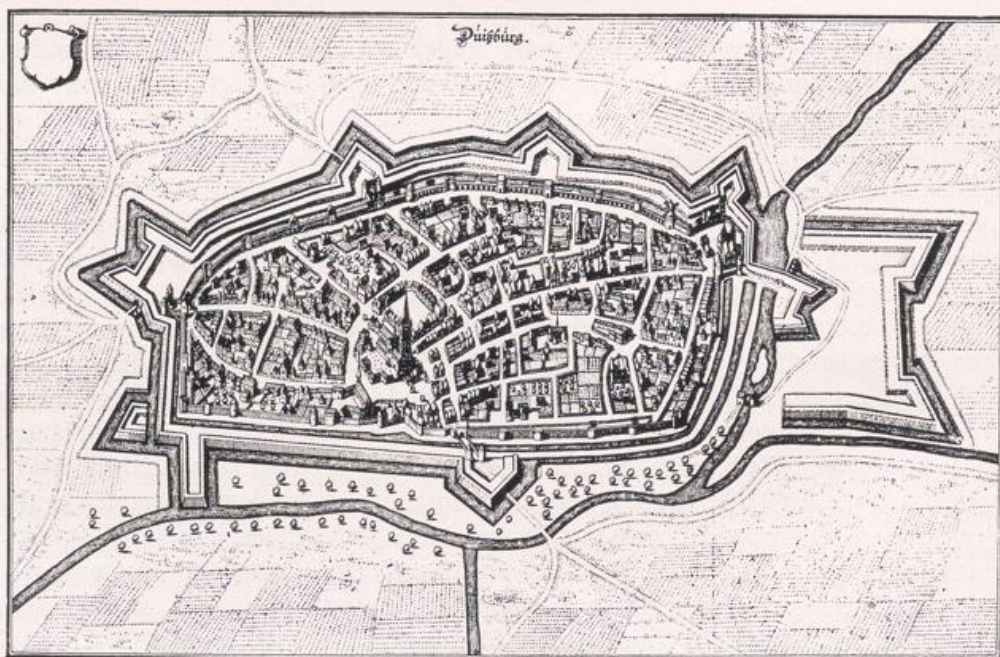
ein gewaltiges Uhrwerk, diese Fülle der Räder am Horizont. Schlackenhalde, tagsüber dampfende, graue Berge, rotglühend im Dunkel der Nacht und immer von neuem aufleuchtend, zündend durch neue Lavamassen, die die Hütten ausstoßen. Selbst der Strom, Spiegel dieses nächtlichen Schauspiels, glüht auf. Man glaubt seinem Zischen und Sieden durch die Nacht zu lauschen. Meilen- und meilenweit, unabsehbar weit ruhraufwärts in das Herz Westfalens hinein. Wer das nicht einmal geschaut, kann diese Schönheit nicht ahnen. — Was will da die Bergen- und Burgromantik des Mittelrheins!

Hinter dieser gigantischen Rheinfront verborgen liegt Alt-Duisburg. Wenn man stromabwärts am Ende der Industrieburgen den Hafen hinauffährt, so sieht man das Herz der Altstadt mit den Türmen der Liebfrauen- und Salvatorkirchen und des Rathauses vor sich liegen (Bild S. 369). Das ist das Gelände des Burgplatzes, heute an Ort und Stelle noch deutlich erkennbar der alte Burghügel, und im Stadtplan das Burgoval (Bild S. 370). Vom Marientor im Hafen dorthin durch die alte Beekstraße sind wenige Schritte nur. Schon im 8. Jahrhundert sah der Burghügel einen fränkischen Königshof, die Deusoburg, und eine Salvatorkirche aufragen, und um die Burg, zu deren Füßen früher der Strom vorüberrauschte, siedelte sich, begünstigt von deutschen Kaisern, eine Handelsstadt an, die selbst von England und den Ostseeländern Schiffe kommen und gehen sah. Das mittelalterliche Duisburg hebt sich ebenfalls noch heute deutlich im Zuge der gebogenen Mauerstraße



aus dem Stadtplan ab. Mitte des 15. Jahrhunderts, damals hatte Duisburg seinen Höhepunkt schon überschritten, da der Rhein es verlassen hatte, zog man den neuen Mauerbering um die Stadt, der bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts noch so bestand, wie Merian ihn mit seinen vier Doppeltoren und zahlreichen Stadttürmen Mitte des 17. Jahrhunderts aufgezeichnet hat (Bild S. 370).

Der Duisburger Burgplatz war früher ein malerisches Bild (Bild S. 371). Überkragende Fachwerkhäuser, Backsteinbauten, gekälkt oder gefugt, in den verschiedensten Giebelformen, wie wir sie hier und da noch in den Altstadtstraßen antreffen (Bild S. 368), und breitgestellte Patrizierhäuser des 18. Jahrhunderts, auch deren hatte Duisburg zahlreiche und heute noch einen vornehmen Vertreter im Böningerschen Hause am Dickelbach, rahmten den Platz ein und rückten so nahe an die Salvatorkirche heran, daß sie ihr südliches Seitenschiff verdeckten. Über sie hinaus wuchsen Langhaus und Westturm der Kirche, des alten und großräumigen Wahrzeichens der Stadt. 1426 hatte man mit dem Neubau des Chores begonnen. 1479 ließ Meister Johannes Haller einen neuen Turmbau mit dem seitlich angelehnten schlanken Treppenturm folgen. Nach einem Brande entwarf 1682 Meister Grevenbroeck das anmutige kleine barocke Gehäuse auf der Plattform des Turmes, wo im 18. Jahrhundert die Duisburger Universität ihr Observatorium academicum hatte. — Doch heute sieht das Bild des Burgplatzes wesentlich anders aus, seitdem in den Jahren 1897—1902 Fr. Ratzel das neue Rathaus errichtet hat. Nicht, daß ich Kritik üben will an dem Neubau, der für seine Zeit eine sehr persönliche und mit Liebe durchgearbeitete Leistung ist! Aber die Folgen des



Duisburg.

Nach Merians Topogr. Archiep. Mogunt., Colon, etc. Um 1646. — Im Mittelpunkt der Burghügel mit der Salvatorkirche (vgl. Bilder S. 369 u. 371—373).



Neubaus für den Burgplatz! Erstlich wurde die Salvatorkirche an ihrer Südseite freigelegt, dabei war von Anfang an die Südseite, im Gegensatz zu der immer freigelegt gewesenen Nordseite, schlichter behandelt worden, weil sie doch verdeckt war. Mit dem Freilegen verlor die Kirche ihren Maßstab. Daß nun aber das neue Rathaus höher sein sollte als der Salvatorturm, daß außerdem in nächster Nachbarschaft ein moderner Kirchturm anderen Gesangbuches schon vorher höher ausgefallen war (Bild S. 372) — das konnte die Kirchturmspolitik der Salvatorgemeinde



Duisburg.

Salvatorkirche und Umgebung nach einer Darstellung Mitte des 19. Jahrhunderts.  
Vgl. Bilder S. 372, 373.

sich auf keinen Fall gefallen lassen! Sie stockte auf, aber gründlich, zunächst mit einem ganzen Geschoß und dann noch mit einem recht hohen spitzen Helm (Bild S. 373). So hat die Salvatorgemeinde über den Gräbern und Epitaphien des Gerhard Mercators und der Professoren der ehemaligen Duisburger Universität und sonstigen Duisburger Gelehrten wieder den ihr geschichtlich auch zustehenden höchsten Turm im Stadtbilde! Aber durch das höchst kostspielige Aufstocken haben Burgplatz und Kirche sehr an künstlerischer Wirkung verloren! Schade um das